

deshalb brauchen wir mehr Arzte und mehr Mittel, das ist das Problem mit der UNRWA. Wenn ihr dort hinget und seht, was wirklich los ist, werdet ihr sehen, daß die UNRWA keine wirkliche Arbeit leistet. Sie könnten ihre Arbeit durchaus ausbauen, denn sie haben viel mehr Mittel als wir und es ist nicht schwierig für sie, von der UNO Geld zu bekommen. Aber wo geht das ganze Geld hin? Darüber kann man sich nur wundern.

Ich meine, wenn du eine Klinik hast und sie ist nur für drei Stunden geöffnet - was sollen die Menschen dann machen, die zwischendurch krank werden? Dazu kommt, daß sie ihre medizinische Hilfe nur für die Palästinenser machen und nicht für die andere Bevölkerung hier. Bei uns ist es so, daß jeder versorgt wird der Hilfe braucht. Jetzt ist es so, daß die Leute in den Lagern viel mehr Vertrauen zu uns haben als zur UNRWA. Wenn ihr sie fragt werdet ihr es erfahren. Es kommen täglich immer mehr zu uns, weil sie wissen, daß sie bei uns wirklich medizinische Hilfe bekommen und weil sie wissen, daß wir mit ihnen zusammen denken und handeln - weil wir auch nicht nur ihre medizinischen sondern auch ihre sozialen Probleme behandeln.

Der Genosse hier sagte gerade noch, daß sie viel Geld für Filme und Fotos ausgeben, die sie überall in der Welt zeigen. Damit wollen sie den Leuten beweisen: 'seht was wir alles tun! Sie zeigen ihre Experten überall vor, auch in der UNO, aber in der täglichen Arbeit machen sie nichts. Wenn ihr zu ihrem Informationszentrum hier geht könnt ihr die ganzen Filme und Bilder sehen die ihre Taten beweisen sollen, aber das alles stimmt nicht mit ihrer Praxis überein.

Und als Palästinenser kann ich euch sagen, daß es ein großer Unterschied ist, ob man die Leute als Flüchtlinge behandelt oder wirklich als Menschen. Ich nehme an ihr versteht das. Es ist ein großer Unterschied, ob ich die Leute bei der medizinischen Ver-

sorgung als Flüchtlinge behandelt oder nicht. Gerade nachdem Beginn der Revolution sind viele Leute nicht mehr bereit sich einfach als Flüchtlinge behandeln zu lassen. Denn es sind Menschen die kämpfen wollen, die das erkannt haben und die es nicht mehr akzeptieren, daß es Flüchtlinge behandelt, als wenn sie haben diesen Punkt überwunden.

LIGA:

Habt ihr Beziehungen zu den Befreiungsbewegungen anderer Länder und in welche Weise lernt ihr von den Kämpfen dort?

PRCS:

Natürlich - als palästinensische Frau kann ich euch z.B. sagen daß wir vor zwei Wochen die zweite Konferenz der GUPW hier hatten und das dort Delegationen von allen Befreiungsbewegungen in der Welt waren, ebenso von Frauenkomitees in Europa und Amerika. Die Konferenz dauerte zwei Wochen und wir hatten die Ehre, eine Delegation aus Vietnam und eine aus Guinea-Bissau, das ja gerade unabhängig geworden ist, hier zu empfangen. Wir haben diese beiden Delegationen gefragt, ob sie nicht eine Woche länger

bleiben können, weil wir eine Menge von ihnen zu lernen haben und das haben sie auch getan. Wir hatten eine sehr lange Diskussion über die medizinische Arbeit in Vietnam, die Hindernisse die es dort gibt, ausreichend Ärzte und Medikamente zu haben, vor allem Ärzte, die auch revolutionäre Ärzte sind. Wir haben gesprochen über die Schwierigkeiten mit den Frauen dort und konnten feststellen, daß es viele ähnliche Probleme auch bei uns gibt. Die vietnamesischen Genossen haben uns erzählt, daß es dort Gebiete gibt, wo die Befreiung der Frau noch nicht weit genug vorangeschritten ist. Sie gehen in diese Gebiete und zeigen den Frauen, wie sie sich selber helfen können und sagen ihnen, daß sie zu einem richtigen Doktor gehen müssen und nicht zu irgendjemand sonst. Vorher war die vietnamesische Revolution für mich nur

eine relativ theoretische Sache, aber jetzt habe ich gesehen, wie die Praxis dort ist und daß sie die gleichen Probleme haben wie wir, natürlich mit anderen Menschen und anderen Bedingungen. Aber die Genossen haben mir auch gesagt, daß unsere Bedingungen viel schwieriger sind als die ihren. Denn die Vietnamesen leben in ihrem eigenen Land und bei uns sind die Menschen über alle Länder verstreut. Dort haben sie einen einheitlichen Plan für den Aufbau der medizinischen Versorgung und setzen ihn in jeder Region um. Bei uns ist das ganz anders - in Ägypten ist es anders als in Syrien, und in den besetzten Gebieten anders als im Libanon.

Wir haben auch schon vorher viel über die vietnamesische Revolution gelesen und von ihr gelernt. Unsere Beziehungen zu den anderen Befreiungsbewegungen werden sich in Zukunft sicher noch weiter entwickeln und unsere Gemeinsamkeiten zunehmen.

LIGA:

Macht ihr neben der direkten medizinischen Versorgung auch eine Arbeit im Bereich der präventiven Medizin um die Entstehung und Ausbreitung von Krankheiten in den Lagern zu verhindern und wird dabei auch die Bevölkerung einbezogen?

PRCS:

Ich kann euch ein Beispiel dafür aus dem Telasata - Lager hier in Beirut erzählen. Dort haben die Ärzte die Leute gesammelt und aus den Massen selbst medizinische Komitees gebildet. Komitees in denen Frauen, Männer, Studenten und auch alte Leute organisiert waren. Sie haben das Lager in Bereiche aufgeteilt und jedes Komitee war verantwortlich für einen Bereich. Was haben sie gemacht? Sie haben präventive Arbeit gemacht, sie sind in jedes Haus gegangen und haben Informationen gesammelt, z.B. wie es mit der Sauberkeit steht, welche Krankheiten es gibt und wie die Kinder gepflegt werden. Dann sammelten sie alle Informationen und machten eine Kampagne im Lager gegen die Hauptübel.

Sie haben Versammlungen abgehalten und Plakate geklebt. Daneben werden in den Lagern Impfungen gegen Seuchen durchgeführt, Filme über Kinderpflege und Hygiene gezeigt und so die Massen selbst in den Kampf gegen die Krankheit einbezogen.

Wir haben schon über die politischen Gefangenen in Israel gesprochen, aber ich möchte noch einmal darauf zurückkommen. Dort in den Gefängnissen ist es so, daß sie den Kranken immer nur zwei Aspirin geben und ihnen empfehlen, Gymnastik zu machen. Dann würde die Krankheit schon verschwinden. Ein Genosse hat mir z.B. erzählt, daß ein Kämpfer derartig im Gefängnis gefoltert wurde, daß er nachher 22 Operationen gebraucht hat um wieder gesund zu werden. Im Gefängnis wurde ihm nicht geholfen. Ein anderer Genosse hatte einen Magendurchbruch im Gefängnis, aber sie haben ihm wieder nur zwei Aspirin gegeben und ihm empfohlen, Gymnastik zu machen, so ist es in Israel. Ich möchte euch nochmal bitten, mitzuhelfen, daß diese Dinge an die Öffentlichkeit kommen und überall bekannt werden, damit die Welt erkennt, wie die Zustände in den Gefängnissen der Zionisten sind.

Alle Genossen unserer Delegation haben diese Reise in den Libanon mit der sicheren Gewißheit beendet, daß der Sieg der palästinensischen Revolution eine Sache ist, an der niemand, auch nicht die Imperialisten und das waffenstarrende Israel, etwas ändern kann. Ein Volk in Bewegung kann niemand aufhalten, diese Wahrheit hat sich uns während unseres Besuchs beim palästinensischen Widerstand tief eingeprägt und das wird uns die Kraft geben, weiter für den Sieg aller Völker der Welt gegen den Imperialismus und seine Agenturen zu kämpfen.

NIEDER MIT DEM IMPERIALISMUS, DEM ZIONISMUS UND DER ARABISCHEN REAKTION !

FÜR EIN FREIES, DEMOKRATISCHES PALÄSTINA !

SIEG IM VOLKSKRIEG !